



Der Bereich Medizin der Karl-Marx-Universität verfügt über praktisch alle Arbeitsrichtungen der Pädiatrie. Über die Möglichkeiten, die sich aus einer engen, interdisziplinären Zusammenarbeit aller betreffenden Kliniken und Institute in einem "Zentrum für Kindermedizin" ergeben, informiert der nebenstehende Beitrag von Prof. Dr. Fritz Müller, Prorektor Medizin.

(Fotos: UZ/Archiv)



Zentrum für Kindermedizin bringt große Vorteile für alle Beteiligten

Von Prof. Dr. sc. med. Fritz Müller, Prorektor Medizin und Mitglied der SED-Kreisleitung Karl-Marx-Universität

Knapp 2 Wochen nach der V. Hochschulkonferenz ist es verfrüht, eine abschließende Stellungnahme zu erwarten, denn jeder Tag der Diskussion in den Arbeitskollektiven und Leitungen der Kliniken und Institute wirft neue Aspekte auf, akzentuiert – manches vor Wohlbefinden einmal als „ausgereift“ eingestuftes Projekt – durch neue Gedanken oder bringt neue Lösungsvorschläge ins Gespräch.

Eines jedoch möchte ich schon jetzt für das gesamte Kollektiv der Hochschullehrer, Studenten, Ärzte, Schwestern des Bereiches Medizin, die Gelegenheit haben, an der Konferenz teilzunehmen, feststellen: Nämlich, daß die Vorhaben, die wir in Angriff genommen haben, der Orientierung der Konferenz entsprechen.

Die wichtigsten – um nur einige exemplarisch zu nennen – sind: Neue Wege des integrativen und interdisziplinären Unterrichts zu eröffnen; stärkere Aktivitäten aller Hochschullehrer für die weltanschauliche und berufsethische Erziehung der Studenten zu entwickeln; Einführung interdisziplinärer Weiterbildungsveranstaltungen für Praktikader, Schaffung eines „Zentrums für Kindermedizin“. Auf dieses letztere Projekt möchte ich hier etwas näher eingehen.

Zusammenarbeit in der Pädiatrie

In mehreren sozialistischen Ländern gibt es bereits spezielle klinische Zentren für die medizinische Betreuung von Kindern mit z.T. erheblichen Forschungskapazitäten. In der DDR gibt es eine solche komplexe Einrichtung noch nicht.

Der Bereich Medizin verfügt aber – z.T. über mehrere Kliniken verteilt – über praktisch alle Arbeitsrichtungen der Pädiatrie. Von mehreren Hochschullehrern wurde deshalb der Vorschlag unterbreitet, daß alle in der Behandlung und Erforschung von Gesundheitsstörungen im Kindesalter beteiligten Kliniken und Institute zusammenarbeiten.

Das würde nicht nur zu einer

exakten Abgrenzung der Betreuungsprofile führen, Doppelarbeit vermeiden, sondern auch für die Ausbildung der Studenten und Fachärzte große Vorteile bringen.

Während seiner Ausbildung erfährt der angehende Facharzt für Kinderheilkunde bisher nur sehr wenig über spezielle Arbeitseinrichtungen z.B. aus der HNO-Heilkunde, der Dermatologie oder Ophthalmologie, obwohl er in seiner späteren praktischen Arbeit sehr häufig gerade mit solchen Erkrankungen seiner Patienten konfrontiert wird. Die Ursache vieler Störungen, die im Säuglings- oder Kindesalter als Krankheiten sichtbar werden, haben ihre Ursache in einem unregelmäßigen Verlauf der Schwangerschaft, und sie können bereits in diesem Stadium diagnostiziert werden. Sehr oft ist es möglich, eine erfolgreiche Therapie einzuleiten. Deshalb ist es verständlich, daß auch die Frauenklinik in diesem Zentrum mitarbeiten wird.

Spürbares Plus für die Forschung

Große Vorteile erhoffen wir uns auch auf dem Gebiet der Forschung, besonders deshalb, weil eine Reihe von theoretischen Instituten in die interdisziplinäre Arbeit integriert werden. Ein Forschungsschwerpunkt wird sich mit den Ursachen und den Behandlungsmöglichkeiten kindlicher Hirnschäden befassen. Aus diesem Grunde wird das Neurowissenschaftliche Zentrum der KMU zu einem Kooperationspartner der Pädiatrie werden. Bis Jahresende werden detaillierte Vorstellungen über die Arbeitsweise, das Forschungsprofil und die Aus- und Weiterbildungskapazitäten des „Zentrums für Kindermedizin“ vorliegen.

Doch zurück zur Hochschulkonferenz. Natürlich zwingen uns die vielen Gedanken im Reform des Ministeriums, in den Diskussionsbeiträgen und im Schluswort dazu, daß alle in der Behandlung und Erforschung von Gesundheitsstörungen im Kindesalter beteiligten Kliniken und Institute zusammenarbeiten.

So wurde uns klar, daß wir noch nicht alle Möglichkeiten für die

Entfaltung des studentischen Leistungsvermögens ausgeschöpft haben. Wir müssen neue Wege erschließen für die Einbeziehung der Studenten in das wissenschaftliche Leben unserer Einrichtungen und für die Intensivierung des Selbststudiums. Die Diskussion über die Rolle aller Lehrveranstaltungen für die Erziehung unserer Studenten zum selbständigen Denken und schöpferischen Arbeiten muß mit allen Hochschullehrern fortgesetzt werden. Wir brauchen ein breites Angebot an fakultativen Lehrveranstaltungen, die diesem Anliegen besser gerecht werden. Die Akzentuierung der Förderung der besten Studenten, gerichtet auf das Aufinden und die Förderung von Tüchtigen, zwängt zum Überdenken bisheriger Konzeptionen.

Persönliche Verantwortung erhöhen

In den bisherigen Diskussionen an unserem Bereich wurde herausgearbeitet, daß man sich unter der – vielleicht noch zu großen – Zahl von Vorhaben vor allem auf solche konzentrieren sollte, deren Realisierung höhere Qualitätsansprüche an unsere Arbeit stellt und stärkere persönliche Verantwortung erfordert. Es geht um eine Auswahl solcher Aufgaben, die leistungsmotivierend wirken.

Als Schlufffolgerung für die Leistungsfähigkeit ist abzuleiten, daß der Anteil persönlicher Diskussionen, vor allem mit solchen Mitarbeitern, die diese Gedanken weiterentwickeln und verbreiten können, erhöht werden muß. Das sind vor allem engagierte Hochschullehrer, Beststudenten, Leiter von Forschungskollektiven, Meister in Werkstätten und leitende Schwestern.

Sicherlich wird die Hochschulkonferenz auch neue Impulse für den sozialistischen Wettbewerb am Bereich Medizin geben. Diese Diskussion ist in vollem Gange. Ihre Ergebnisse müssen unmittelbar in die Plangestaltung 1981 in Vorbereitung des X. Parteitages der SED einfließen.

Neu bei Dietz

NATO, Brüssel und Raketen

Herausgegeben vom Institut für Internationale Beziehungen der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR. Ausgearbeitet und zusammengestellt von André Brie. Dietz Verlag Berlin 1980, 80 Seiten mit 1 Grafik und 4 Bildern. Broschur -30 M. Bestell-Nr. 737 433 7

Der Leser erfährt durch dieses faktenreiche Taschenbuch Näheres über Inhalt und Wesen, Hintergründe und Zusammenhänge des Brüsseler Raketenbeschlusses der NATO vom 12. Dezember 1979, der eine neue Runde des Wettrüstens einleiten soll und den Frieden in Europa auf das äußerste gefährdet.

Klaus Glodde/Ingeborg Henning
Der einzelne und sein Arbeitskollektiv

Herausgegeben vom Wissenschaftlichen Rat für Soziologische Forschung in der DDR. Dietz Verlag Berlin 1980, 160 Seiten mit 6 Tabellen. Broschur 4,80 Mark. Bestell-Nr. 737 143 1

Diese soziologische Untersuchung ist einer Problematik gewidmet, die hierzulande jedermann als seine ureigene Angelegenheit betrachtet. Tag für Tag sind ungezählte Werktägliche mit solchen und ähnlichen Fragen konfrontiert. Wird unser Arbeitskollektiv seinen Aufgaben gerecht? Wie steht es um seine soziale, ökonomische und organisatorische Effektivität? Was hemmt uns, und was ist besser zu machen? Das sind Probleme, die sich immer aufs neue stellen, gründliches Nachdenken, Beantwortung und praktische Lösung erfordern. Die vorliegende Schrift wird dabei guten Dienst leisten. Sie verallgemeinert eine Fülle soziologischer Erkenntnisse, überzeugt durch ausgeprägte Praxisbezogenheit und gibt besonders dem Leiter praktikable Hilfen, seinen Aufgaben bei der Bildung und Entwicklung von Arbeitskollektiven in dem Maße gerecht zu werden, wie es deren wachsender Bedeutung unter unseren soziokonomischen Verhältnissen entspricht.

Die Autoren erläutern einsangs Platz und Rolle der Arbeitskollektive, insbesondere der Brigaden, in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, erörtern im weiteren die Anforderungen, die sich aus der Intensivierung und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ableiten und verallgemeinern abschließend Erfahrungen, die bei der Leitung und Planung der sozialen Entwicklung von Arbeitskollektiven gesammelt wurden.

Siegfried Schiller

Erika Maier

Sozialistische Weltwirtschaft und sozialistische ökonomische Integration

Von einem Herausgeberkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. Waldemar Schleifer. Dietz Verlag Berlin 1980, 144 Seiten mit 1 Abbildung, 10 Tabellen und 2 Übersichten im Text. Broschur, 2 Mark. Bestell-Nr. 737 153 8

Praxisnahe, populäre Darstellung selbst komplizierter ökonomischer Kategorien und Gesetze, überzeugende Handhabung der dialektischen Methode, anschauliche Übersicht und Statistiken und nicht zuletzt eine durchweg gelungene Gliederung der Themen haben der Lehrheftreihe „Politische Ökonomie“ einen weiten Leserkreis gesichert.

Behandelt werden eingangs die gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse über Genesis, Charakter und Prinzipien der sozialistischen Weltwirtschaft und der sozialistischen ökonomischen Integration. Dem folgen Ausführungen zur internationalen Vergesellschaftung der Arbeit in und zwischen den Bruderländern sowie zu den Hauptformen, in denen sie heute rasche Fortschritte macht. Das sind: Spezialisierung und Kooperation in Produktion, Wissenschaft und Technik, gemeinschaftliche Anstrengungen zur Deckung des Rebs- und Brennstoffbedarfs sowie der sich dynamisch entwickelnde Außenhandel. Ein weiterer Abschnitt ist der internationale Entfaltung der sozialistischen Produktionsverhältnisse gewidmet, wobei dem Charakter des Eigentums ebenso die Aufmerksamkeit gilt wie der Interessenproblematik und den Wege zu ihrer allseitigen Realisierung. Der größte Raum des Lehrheftes nimmt die Darstellung der ökonomischen Gesetze ein.

Hans-Joachim Braune



Sabine Molzon:



Gisela Hoyer:



Michael Lohse:

Aufgabe der Genossen des 1. Studienjahrs

Vom ersten Tag des Studiums an: stets beste Leistungen

Die jungen Genossen des 1. Studienjahrs wurden am Dienstag vergangener Woche im Hörsaal 10 auf einer Veranstaltung des Sekretariats der SED-Kreisleitung vom 2. Sekretär, Dr. Siegfried Thiele, über die Aufgaben und Vorhaben der über 5000 Kommunisten der Karl-Marx-Universität in Vorbereitung auf den X. Parteitag informiert. Nach der herzlichen Begrüßung dankte Siegfried Thiele die jungen Kommunisten zunächst kurz mit der Geschichte der SED-Parteiarbeitsorganisationen an der Leipziger Hohen Schule, ihrem Wachsen und Erstarken befreit.

Vorrangig gäbe es dabei um die weitere Vertiefung der politischen Motivierung des Ringens um hohe Studienleistungen und um die Erhöhung der Verantwortung jedes Studenten für sein Studium.

Da diese Aufgabe vor jedem Studierenden steht, ist sie, so betonte der Redner, für die jungen Genossen Studenten, eine besondere große Herausforderung. Mit ihrem Vorbild, das täglich neu erkämpft werden muß, leisten sie vor allem in der politischen Arbeit im sozialistischen Jugendverband ihren konkreten Beitrag dafür, daß das Studium für jeden Studenten tatsächlich zu einer schöpferischen Phase wird.

Dabei ist es auch unter den Kommunisten der KMU seit jeher gute Tradition, den neuen Mitstreitern traditionelle Genossen an die Parteiorganisationen an die Seite zu stellen, die sie mit Rat und Tat unterstützen. Dies gilt um so

mehr, da ja die neuen Genossen und Kandidaten der SED in der überwiegenden Mehrzahl zum ersten Mal in ihrem Leben einen Parteitag unmittelbar selbst mit vorbereitet haben.

Die Entwicklung und Stärkung eines jeden Kommunisten, so hob der 2. Sekretär hervor, vollziehe sich letztlich und entscheidend durch seine aktive Teilnahme am Leben und Kampf der Partei. Dazu eröffnet sich ihnen auch an der Kreisparteijugendorganisation KMU ein weites Feld der Bewährung.

Vorrangig gäbe es dabei um die weitere Vertiefung der politischen Motivierung des Ringens um hohe Studienleistungen und um die Erhöhung der Verantwortung jedes Studenten für sein Studium.

Da diese Aufgabe vor jedem Studierenden steht, ist sie, so betonte der Redner, für die jungen Genossen Studenten, eine besondere große Herausforderung. Mit ihrem Vorbild, das täglich neu erkämpft werden muß, leisten sie vor allem in der politischen Arbeit im sozialistischen Jugendverband ihren konkreten Beitrag dafür, daß das Studium für jeden Studenten tatsächlich zu einer schöpferischen Phase wird.